

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 37/38 (1901)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Galerie Henneberg am Alpen-Quai in Zürich. II. (Schluss). — Das schweizerische Bundesgesetz betreffend die elektrischen Schwach- und Starkstromanlagen. — Wettbewerb für das Stadtkasino in Bern. — Beweis einiger Konstruktionen mit Hilfe der graphischen Statik. — Miscellanea: Die Verwendung des Aluminiums zu elektrischen Leitungen. Der Monats-Ausweis über die Arbeiten im Albula-Tunnel. Labyrinth auf Kreta. Monatsausweis über die Arbeiten am Simplon-Tunnel. Schweize-

rische Bundesbahnen. Heizungsanlage für die Weltausstellungs-Rotunde in Wien. Ein Künstlerheim in Paris. Planausstellung des Simplondurchstiches in Winterthur. Steinkohlenlager in Spitzbergen. — Konkurrenzen: Neues Spitalgebäude in Lugano. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Polytechniker: Stellenvermittlung.

Hiezu eine Tafel: Der Fries der Galerie Henneberg am Alpenquai in Zürich.

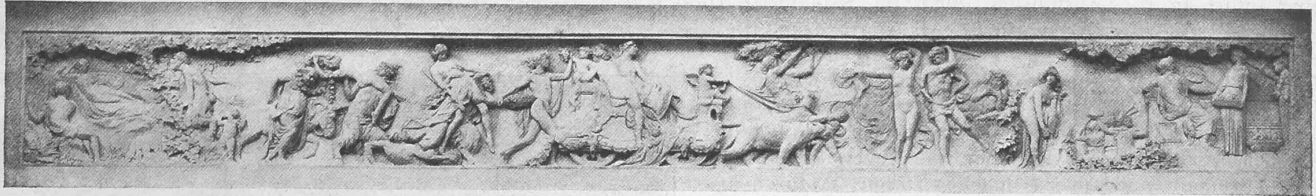


Fig. 6. Gesamt-Ansicht des Frieses.

Die Galerie Henneberg am Alpen-Quai in Zürich.

Architekt: *E. Schmid-Kerez.*
(Mit einer Tafel.)

II. (Schluss.)

Der Marmor-Fries.

Der Hauptschmuck des Baues besteht aus einem 20 m langen und 2 m hohen Marmor-Relief, das unter dem stark ausladenden Hauptgesims als Fries den Mittelbau krönt. Links und rechts sind die beiden Risalite durch je zwei in St. Germain-Kalkstein ausgeführte weibliche Figuren geschmückt. Letztere versinnbildlichen die Architektur, Malerei, Bildhauerei und Poesie und stehen somit in gewisser Beziehung zur Bestimmung des Baues.

Der Marmorfries hat eine lange Vorgeschichte, aus welcher hier einzelne interessante Momente hervorgehoben werden mögen. Als Bauherr und Architekt über dessen Ausführung die ersten Beratungen hielten traf es sich, dass im Spätsommer 1896 Meister *Arnold Böcklin* anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Zürich Herrn Henneberg besuchte. Der Meister sagte zu, für diesen Relief-Fries eine Skizze zu

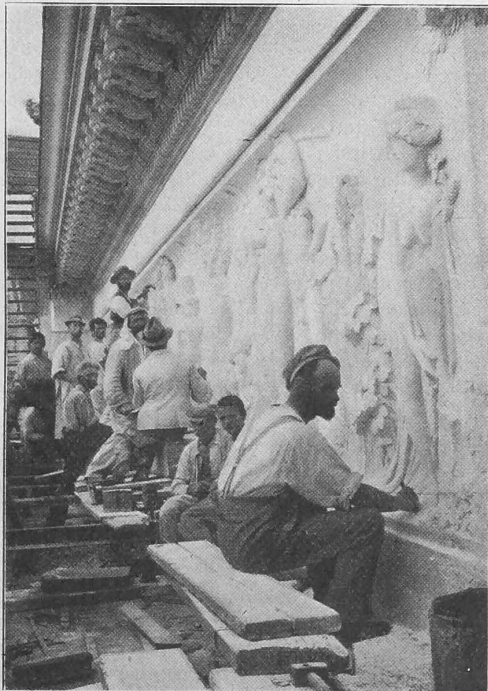


Fig. 7. Fries, während der Ausführung.

liefern; er änderte aber später seine Ansicht und schlug nach längerer Zeit vor, an dessen Stelle einen Mosaikfries auszuführen. Da jedoch weder der Bauherr noch der Architekt sich zu einer solchen Aenderung entschliessen konnten, mussten sie, wenn auch mit Bedauern, auf Böcklins Mitwirkung verzichten und der Bauherr richtete, bestrebt die Arbeit einem heimischen Künstler zu übertragen, an die in Zürich wohnenden Bildhauer *Richard Kisling* und

Adolf Meyer die Einladung, Skizzen im Masstabe von 1:20 nach von den Künstlern selbst zu wählenden Motiven vorzulegen. Die beiden Entwürfe wurden im März 1897 geliefert und im „Künstlerhaus“ öffentlich ausgestellt; es be-

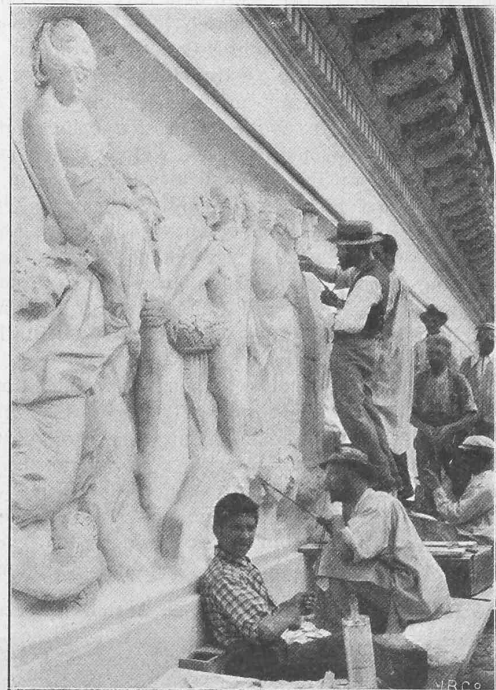


Fig. 8. Fries, während der Ausführung.

friedigte aber keiner derselben. Die den Skizzen zu Grunde gelegten Motive waren nach Angabe der Künstler, bei Kislings Entwurf: „die Gesellschaft höherer Kultur ergänzt sich immer wieder aus den primitiven Spähren“, und bei Meyers Skizze: „der Gewerfleiss als Quelle des Wohlstandes und der Kunstförderung“. Beiden Motiven lag offenbar die doppelte Absicht zu Grunde, sowohl die Seidenindustrie, in welcher der Bauherr den Grund zu seinem Wohlstande gefunden, in dem Bildwerke zur Geltung zu bringen, als auch daneben Raum zu lassen, um dem künstlerischen Bedürfnis nach Gestaltung des Nackten zu genügen. Wenn schon der erste Teil dieses Programmes für ein Skulpturwerk bedenklich erscheinen musste, so erwies sich die Verquickung beider Ideen geradezu als ein Ding der Unmöglichkeit, und man entschloss sich, den Boden der Allegorie zu verlassen und als Vorwurf für weitere Studien einen Bacchanten-Festzug zu nehmen. Aus der zweiten Konkurrenz, zu der ausser den beiden genannten Künstlern noch der bernische Bildhauer *Alf. Lanz* in Paris eingeladen worden war, ging *Adolf Meyer* als Sieger hervor. Sein Entwurf brachte einen Dionysoszug frei von jeder Allegorie, während *R. Kisling* einen zwar trefflich entworfenen, sich an die Darstellungen des Parthenonfrieses anlehenden Pferdezug darstellte, welcher jedoch für den vorliegenden Zweck kaum zu begründen gewesen wäre, und *Alf. Lanz*